

nicht besonders beglückendes Eheverhältnis“ zu finden, ist durchaus ungerechtfertigt. Lediglich ihr eigener Körperzustand, der ihr sowohl die Reise wie die Pflege des kranken Gemahls unmöglich gemacht haben dürfte, war die Veranlassung; seit Jahren war sie so krank, „dass sie ihres Leibes in keinerlei Weise mächtig war zu bewegen“. Bei dem Tode ihres Gemahls war sie nicht zugegen. Kurfürst Albrecht zeigte ihr („der alten Frauen“) und ihrer Tochter Margaretha daher durch den mit besonderem Kreditiv an sie gesandten Meister Hertmann an, dass derselbe „von dieser Welt mit Verwahrung der heiligen Sakramente als ein christlicher Fürst und fast bei Besinnung am Sonntag zu Nacht nach Apollonientag (1471 Februar 10) zu Neustadt an der Eich verschieden und zu Heilsbronn bestattet sei“. Sie sollten getrost sein, dass er sie sich getreulich befohlen sein lassen wolle, die alte wie seine Schwester, die junge wie seine Tochter. Ein Testament habe Friedrich nicht hinterlassen, was er aber dem Beichtiger als seinen letzten Willen zu verstehen gegeben, sei aufgeschrieben und solle ausgeführt werden. Die verwitwete Fürstin werde ihr Silbergeschirr sobald wie möglich durch einen eigenen Boten zugeschickt erhalten.

Wegen ihres leidenden Zustandes bot Katharina demnächst dem Kurfürsten, ihrem Schwager, die Abtretung ihrer Leibgedingsschlösser an, dieser acceptierte das Anerbieten und schrieb seinem Sohne: „es wäre nicht billig, dass man sie zu Zeiten mit einer kleinen Zehrung liesse, und nit liebet, dass sie bei uns bleibe⁴⁰⁾“. Der Vertrag kam am 11. November 1471 zu Stande. Die Verzichtleistungsurkunde der Kurfürstin von diesem Tage ist gedruckt bei Riedel (C. II, 55) nach einem Konzept im königlichen Hausarchiv zu Berlin, in welchem die ursprünglich aufgenommene Aussetzung einer Jahresrente gestrichen ist; die Gegenerklärung des Kurfürsten von demselben Datum, welche wörtlich desselben Inhalts ist, aber die Rente enthält, nach einem nicht näher bezeichneten Kopialbuch des kurmärkischen Lehnsarchivs bei von Raumer (II, 4) und bei Burckhardt, „Das funft Merckisch buch“ (p. 271) nach einer als Umschlag für dieses Buch dienenden Pergamenturkunde, welche Korrekturen von Markgraf Albrecht's Hand zeigt, also nicht vollzogen

⁴⁰⁾ Zeitschr. f. Preuss. Gesch. u. Landesk. 1882, p. 21, 26.